

ulver.

tte der Adler und
a aufgedruckt ist.

gegen die hart-
erden, Magen-
Verstopfung,
erbohen und die
selben eine fett-
erfolgt.

ts-Anweisung

u. Salz

lung von Licht-
brunnen, Kopf-
en bei allen Ver-
wunden. Inter-
nein, Erbrechen,

tr. 5. B.

n. Interchrift.

ant, Wien,

anstrücklich
ur solche an-
ngmarke und

Herzberg,
Gleim, Apoth.
stadt: Ferd.
Vasárhely:
erth, Apoth.
etrozényi:
sch; Szász.

29.

— ft.

95 ft.

— ft.

64 ft.

diplom.
1878.

brik

Kirchen-

lk,

Ver-

1883.

Redakte.

tion
aut-
nen
nen
der,
und

erscheint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung:

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht an-
genommen.

Filial-Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 163.

Hermannstadt, Samstag den 18. Juli 1891.

107. Jahrgang.

Neue Parteizwistigkeiten in Oesterreich.

Wien, 15. Juli.

Im jungzeughischen Lager gährt und brodelt es gewaltig. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird in nicht ferner Zukunft eine Spaltung in dieser Partei eintreten. Schon jetzt kann man zwei verschiedene Gruppen in derselben genau unterscheiden. Die eine huldigt der Auffassung, daß nach dem gegenwärtigen Stande der Dinge in Oesterreich auch die Jungzeughen mindestens bis zu einem gewissen Grade einlenken müßten. Eine grundsätzliche Opposition, einzig um der Opposition willen, wird von dieser Gruppe als unpolitisch und unpractisch bezeichnet. Die neuen Verhältnisse erheischen nach der Ansicht der gedachten Elemente auch bei den Jungzeughen eine neue Würdigung. Kurzum, ein Theil der Jungzeughen möchte es mit dem Opportunismus und mit der Mäßigung versuchen, in der ganz richtigen Erkenntnis, daß in Wien doch nicht Alles angeht, was in Prag möglich ist, und daß, wenn die Partei im Reichsrath je eine Bedeutung erlangen und eine Rolle spielen will, es gelte, etwas von dem bisherigen Neuhugismus abzustreifen und gelindere Seiten aufzudecken.

Dieser verhältnismäßig besonnenen und jedenfalls klügeren Gruppe steht eine andere gegenüber, die von politischer Ueberlegung weit entfernt ist und von ihrem nationalen Fanatismus auch nicht um Haarsbreite abweichen mag. An der Spitze dieser Chauvinisten befindet sich der famose Abgeordnete Bajschaty, der neulich erst im österreichischen Abgeordnetenhause eine panslavistische Hez- und Brandrede gehalten hat. Der Jungzeughenclub wollte diesen Heißjorn desabouiren, aber dadurch wurde der Bruderzwist erst recht angefaßt. Herr Gregar, der Verleger der Brager „Narodni Listy“, stellte sich an die Seite Bajschaty's, und Andere folgten diesem Beispiel. Der Kampf entbrannte lichterloh, und es mußte das jungzeughische Exekutivcomité von Böhmen eingreifen. Die Mitglieder desselben kamen dieser Tage nach Wien und hielten hier im Verein mit den jungzeughischen Abgeordneten langwierige Beratungen ab. Einstweilen ist es allerdings dieser Körperschaft nach mehrtägigen Bemühungen gelungen, den drohenden Bruch im Schooße der reichsräthlichen Jungzeughenpartei vorläufig wieder zu verkleistern. Es geschah dies sogar auf Kosten des famosen Abgeordneten Bajschaty, der von allen Seiten im Stich gelassen wurde und eine sehr empfindliche Niederlage erlitt. Wäre er minder dickhäutig, als er ist, er müßte jetzt das Feld räumen; dies wäre auch seinen Clubgenossen angenehm. Es ist übrigens auch möglich, daß er „gegangen wird“. Jedenfalls hat ihn der Jungzeughenclub in aller Form verleugnet und seinen ostentativen Panslavismus energisch von der Hand gewiesen. Es wird interessant sein, zu beobachten, ob nun auch jene russischen Blätter, die auf Bajschaty's vaterlandsverrätherischen Auslassungen sofort die dreifachen Luftschlöffer aufgeschraubt haben, von der scharfen Abfertigung ihres Schühlings durch seine nächsten Freunde Notiz nehmen und daraus die logischen Folgerungen ziehen werden.

Vor einigen Tagen hieß es sogar, Bajschaty solle in die Delegation entsandt werden. Davon kann jetzt natürlich nicht mehr die Rede sein, wenigstens vorläufig nicht, aber in jenem Falle würden wir in den Delegationen Rundgebungen erleben, wie ich in diesen Körperchaften seit ihrem Bestand noch nicht gehört worden sind. Die besonnenen Jungzeughen aber werden jetzt mit dem gestrafft, womit sie gesündigt haben. Sie möchten gern in das Fahrwasser der Altzeughen, die sie durch terroristische Agitationen hinweggefegt haben, hinüberlaviren, und nun stellen sich die Ultras in ihrem eigenen Lager einem solchen Beginnen entgegen und drohen, ihnen denselben Proceß zu machen, den beide jungzeughische Gruppen gemeinsam früher den Altzeughen gemacht haben.

Dieser interessante häusliche Krieg der Jungzeughen scheint nun auch in's Deutsche übertragen werden zu sollen. In der „Deutschen Nationalpartei“ befinden sich einige Hühnerköpfe, die gegen die vereinigte deutsche Linke nichts Beringeres, als eine förmliche Anklage auf „Verrath am Deutsch-

thum“ erheben. Da fand jüngst eine Jahresversammlung des steiermärkischen Vereins „Südmart“ statt, in der es gar heiß zugeht und starke Worte fielen. Die „Südmart“ wurde als ein deutscher Wehr- und Arbeitsverein begründet, wie solche auch anderwärts bestehen und heilsam wirken. Bei den Anfechtungen, die in Steiermark das Deuththum von Wenden und Slovenen erfährt, sollte man meinen, daß die „Südmart“ mit der Abwehr der Gegner der Deutschen und mit der Förderung der Eintracht unter den eigenen Stammesgenossen sich zu befassen hätte. Statt dessen jedoch wurde Zwietracht in's deutsche Lager getragen. Die Herren Dr. v. Derzhatta und Hofmann v. Wellenhs, beide Reichsrathsabgeordnete und Mitglieder der „Deutschen Nationalpartei“, deren Obmann, Dr. Steinwender, größere Mäßigung beobachtet, wußten bei der Jahresversammlung nichts Besseres anzufangen, als gegen die Vereinigte deutsche Linke heftig loszuziehen. Doch dabei sollte es sein Bewenden nicht haben. Die „Südmart“ verhandte mit ihrem Jahresbericht noch ein Schriftstück, das lebhaftes Befremden erregen muß und jeden Freund der österreichischen Deutschen nur betrüben kann. Von der Vereinigten deutschen Linken wird hier gesagt, daß sie in der nationalen Maske als heimtückische Schädigerin des Deuththums sich erwießen habe, die in nachter Selbstsucht an den Körper des Grafen Raaffe angegriffen und für eine erträumte Regierungsfähigkeit die heiligsten Interessen des deutschen Volkes preisgegeben. Die Linke heuchle nationale Bestrebungen, um das deutsche Volk als Fußschemel zu gebrauchen, sie luche das Nationalbewußtsein einzuschläfern und zu erstickern, es müsse vor ihren falschen Reden gewarnt werden u. s. w. Es kommen hier Ausdrücke und Wendungen vor, die wir in Oesterreich schon einmal gehört haben, und zwar in Böhmen, damals nicht in deutscher, sondern in czechischer Sprache, als die Jungzeughen ihren Feldzug gegen die Altzeughen begannen. Die Ausdrücke und die Wendungen, aber auch die Methode gleichen sich und gleichen dem Vorgehen und den Anklagen der steiermärkischen Ultras gegen die größte deutsche Partei Oesterreichs, deren Verbrechen darin bestehen soll, daß sie ehrlich und mühsam danach strebt, die Deutschen nicht immerwährend als unbedachte Minorität zur Seite schieben zu lassen, sondern ihnen den Rang und die Bedeutung zurückzuerobern, die ihnen von Natur und von Rechtswegen gebühren. Als wenn es die Aufgabe einer Partei sein könnte, ihr Volk ununterbrochen in drangvoller Opposition zu erhalten! Das Schlimmste an der Sache aber ist, daß die klingenden Phrasen der Ultras bei den breiten Schichten der Wählerchaften Eingang finden könnten. Wenn dies geschehen sollte, so müßte es für die Deutschen in Oesterreich verhängnisvoll werden. Ein geistreicher Staatsmann bemerkte, die deutschen Ultras hätten ganz das Zeug in sich, „deutsche Jungzeughen“ zu werden. Das Wort ist leider nicht ohne Berechtigung. Die Jungzeughen aber haben ihrem Volksthum nicht genügt; sie erregten es nur zwecks, sie brachten es in eine vollständige Vereinglung und sind ganz und gar außer Stande, ihm Vortheile oder Fortschritte zu verschaffen. Der Zeitung „deutscher Jungzeughen“ sich anzuvertrauen, hat das deutsche Volk Oesterreichs keinerlei Veranlassung.

Die hervorragenderen Mitglieder der Deutschen Nationalpartei haben sich allerdings bereit, öffentlich zu erklären, daß sie den Verleumdungen der Vereinigten deutschen Linken vollkommen fernstehen und dieselben entschieden verurtheilen. Davon kann man nur mit Befriedigung Act nehmen, und es ist die erfreuliche Thatfache festzustellen, daß mindestens die ersten Elemente der Deutschen Nationalpartei von der Entschung eines Bruderkrieges unter den Deutschen Oesterreichs nichts wissen wollen. Die Thatfache aber ist damit nicht aus der Welt zu schaffen, daß in der Deutschen Nationalpartei Unfriedenshüter und Stänker sich befinden, die ohne Vorwissen der Parteileitung und gegen deren Willen unter dem Deckmantel der Partei gegen die eigenen Volksgenossen hehen und schüren. Sache der Parteileitung wird es sein, diesem Treiben einen Riegel vorzuschieben, bevor es größeres Unheil im deutschen Lager anzurichten vermag.

ihrem Herzen eingeschrieben und es brauchte keines besonderen Erinnerungszeichens. Aber wenn das Blatt in unrechte Hände kam! Wenn damit Unfug getrieben würde! Sie müßte sterben vor Horn und Scham. Und war es nicht schon in unrechten Händen? In Spitzhühnerhänden. Konnte es noch in unrechtere fallen? Der Zufall spielt manchmal mit einer so tüchtigen Graufamkeit!

Sie setzte einen Preis auf die Wiedererlangung des Koffers, der weit über dessen eigentlichen Werth war — ohne Erfolg! Der Herr Baron hatte seine Sache gut gemacht und war augenscheinlich schlauer und klinter, wie die Polizei.

Sie blieb einige Tage in Zürich, theils um das ihr Nöthige wieder zu ersehen, theils um sich von den bisherigen Strapazen auszurufen. Endlich trieb sie aber die Sehnsucht nach Rom wieder fort, wo sie wiederzufinden, was sie in München verlassen, wieder zu knüpfen hoffte, was sie dort gelöst hatte. Wenn sie nur erst einmal wieder eine Zeile von ihm besaß, so sollte bald Alles wieder gut werden.

Der Zufall wollte, daß sie nur kurze Zeit vor dem Abgang ihres Zuges auf dem Bahnhofe eintraf. Sehr aufgeregt und eilig lief sie hin und her, wobei sie leider bemerkte, daß auch dieser Bahnhof von einer bedauerlichen Weiskäuflichkeit und trotzdem vom Münchener Centralbahnhof total verschieden war. Sie konnte nicht begreifen, daß nicht alle Bahnhöfe der Welt nach einer Schablone gebaut wurden und machte deshalb den Leuten im Stillen die bittersten Vorwürfe.

Endlich kam sie aber doch noch zurecht und als sie erschauert und hastig in den Wartesaal eintrat, nahm sie dem Hotelbediener, der sie dort erwartete, rasch ihr Gepäck ab, um in den Wagen zu steigen.

„Sie haben noch sechs Minuten Zeit, gnädige Frau!“ sagte dieser beruhigend.

„Sechs Minuten? Was sind hier sechs Minuten!“ rief sie, nahm ihr Handgepäck selbst in Empfang — sie traute jetzt keinem Menschen mehr — und stieg damit ein.

Raum hatte sie im Wagen Platz genommen, läutete es richtig schon zum zweiten Mal. In einer Minute war der Zug fort und sie wäre zu

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. Juli.

Ueber die Ansichten und Absichten der Unabhängigkeitspartei in Bezug auf den Gesetzentwurf über die Comitatsverwaltungs-Reform äußert sich das Organ dieser Partei in der folgenden bezeichnenden Weise: „Die Partei ist überhaupt nicht geneigt, mitzuhelfen, daß der Entwurf durch diesen Reichstag Gesetzeskraft erlange, ja, sie erachtet es selbst als unumgänglich, die Erklärung des Minister-Präsidenten in Berathung zu ziehen, insoweit die Garantiegesetze ihrem vollen Wortlaute nach nicht an die Oeffentlichkeit gelangen und so lange sie nicht Beruhigung erhält nach der Richtung, daß die liberale Partei dieselben ernstlich will und nicht zur Gänze oder in den wesentlichen Theilen fallen lassen wird, wie sie dies unter dem Präsidium Tisza gethan.“

Die Jungzeughen haben keine Mandate in die Delegation angenommen. Die Ursache hiervon ist das Scheitern der Compromißverhandlungen zwischen den Jungzeughen und dem feudalen Großgrundbesitz. Letzterer hatte vorgeschlagen, daß von zehn Mandaten den Deutschen 4, den Jungzeughen 3, dem Großgrundbesitz 2 und den Altzeughen (deren es im Ganzen drei gibt) 1 zufallen solle. Die Deutschen acceptirten den Vorschlag, die Jungzeughen jedoch verlangten für sich 4 Mandate. Darauf gingen die Großgrundbesitzer nicht ein; in Folge dessen theilgeligten sich die Jungzeughen an der am 15. d. Abends stattgehabten Delegationswahl nicht, und da die anderen Abgeordneten aus Böhmen bei der Wahl dennoch drei Jungzeughen (Rastan, Herold, Raizl) wählten, zeigten diese dem Vicepräsidenten an, daß sie die Wahl nicht annehmen. Der Vicepräsident erklärte, er betrachte diese Mittheilung als eine Mandatsniederlegung und werde daher für die genannten Drei eine Neuwahl vorsehen lassen. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Jungzeughen haben absichtlich das Zustandekommen des Cartells vereitelt, weil sie nicht in die Delegation gehen wollen, da sie einerseits nicht wagen, der auswärtigen Politik Opposition zu machen, andererseits mit Rücksicht auf die Wähler ebenso wenig wagen, derselben zuzustimmen.

Wie die „Reichswehr“ meldet, finden gegenwärtig in Pola commissionelle Beratungen der dort versammelten Admirale zur Feststellung eines neuen Flottenplanes statt. Die im Jahre 1887 aufgestellte Defensivflotte soll in eine Schlachtenflotte reformirt und durch den Bau größerer Schiffe ergänzt werden, welche ein Gesamterforderniß von 36 Millionen Gulden beanspruchen würden. Die Summe soll in den Budgets pro 1892—1898 in entsprechenden Jahresquoten präliminirt werden.

Gegenüber der Meldung des Pariser „Figaro“ über die angebliche Verweigerung der Passivirung an Reisende französischer Häuser seitens der Pariser deutschen Botschaft, bemerkt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, ihr sei von einer Erχώerung des Passzwanges nichts bekannt. Sollte in einzelnen Fällen das Vidiren von Pässen verweigert worden sein, so dürfte natürlich die Sache ganz anders liegen, als sie der „Figaro“ darstellt. (Der „Figaro“ beklagte sich darüber, daß die deutsche Botschaft in Paris dieses Jahr alle Pässe verweigert hat, welche von französischen Häusern für ihre Reisenden verlangt wurden, die gemohnheitsmäßig nach Elsaß-Lothringen fahren wollten, um dort Pariser Artikel anzubringen. Das genannte Blatt macht den Minister des Aeußern, Herrn Ribot, auf diesen Umstand aufmerksam, welcher zur Folge hat, daß der Elsaß-Lothringische Markt der französischen Industrie verschlossen ist und forbert, daß eine analoge Maßregel von Seite Frankreichs gegen die deutschen Handlungreisenden getroffen werden möge.) Es könnte gewiß nicht die Absicht bestehen, den legitimen Verkehr zwischen Frankreich und Elsaß-Lothringen zu stören. Vielmehr könne es sich nur darum handeln, den geheimen Umtrieben gegen die öffentliche Sicherheit entgegenzutreten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist auch auf eine Mittheilung der „Frankfurter Zeitung“ hin, der zufolge ein über 600 Mitglieder zählender Revancheverein mit dem

Feuilleton.

In Freiheit dressirt.

Eine Reise-Novelle von Woldegar U r b a n.

(7. Fortsetzung.)

VI.

Als Frau Mathilde am nächsten Morgen nothdürftig ausgeschlafen hatte, stellte sie zunächst trübselige Betrachtungen an über die Schlechtigkeit von Welt und Menschen. Zu bebauern war dabei nur, daß diese Betrachtungen bedenklich post festum kamen und nicht zu der Einsicht führten, daß Frau Mathilde an dem Vorfall mit dem „Baron“ durch ihre unbefonnene Neugier und leichtsinnige Abenteuererzucht nicht ganz schuldlos war. Vielmehr richtete sich die Entrüstung der jungen hübschen Frau gegen die Verstellungskunst und Durchtriebenheit des Herrn Baron, von dem sie hätte schwören mögen, daß er nie aus den ersten Gesellschaftskreisen herausgekommen wäre. Er war so liebenswürdig und verbindlich, so sicher und exact in seinem Benehmen gewesen, daß sich auch der Klügste hätte von ihm täuschen lassen.

Da Niemand Veranlassung hatte, dagegen etwas einzurwenden und Frau Mathilde somit ihre Egre als kluge und intelligente Frau gerettet zu haben glaubte, tröstete sie sich auch leichter über ihren Verlust. Es war nicht verloren gegangen, was nicht zu ersetzen gewesen wäre. Nur Eins that ihr sehr zu leid und sie hüte sich, davon auch nur ein Wort zu sagen. In dem Handboller war in einem kleinen Taschenbuch verborgen eine Photographie von ihm gewesen! — Nicht von dem Baron, selbstverständlich nicht, sondern von ihm! Auf der Rückseite hatte er selbst mit seiner zierlichen Handschrift geschrieben: S. I. Freundin zur bleibenden Erinnerung von ihrem treuen J. S.

Gewiß, sie selbst brauchte das Blatt nicht „zur bleibenden Erinnerung an ihren treuen J. S.“. Dieser war ohnehin in unergänglicher Weise in

spät gekommen. Befriedigt, daß sie doch noch zu rechter Zeit in ihrem Wagen saß, schaute sie zum Fenster hinaus auf das Gemüth von Reisenden, Gepäcktragn, Beamten, Dienern, die aufgeregt auf dem Perron hin- und herliefen und ein entseßliches Getöse machten. Plötzlich mußte sie lächeln. Ein stocksteifer, weißhaariger Themsemplord kam langsam und gravitätisch an, in einer Weise, als ob er noch zwei Stunden zum Einsteigen Zeit gehabt hätte. Hinter ihm der Hotelbediener.

„Mylord haben nur ein halbe Minute zum Einsteigen,“ hörte Frau Mathilde den Letzteren sagen.

„Well! Wo hab' Sie mein Gepäd?“

„Alles schon verladen, Mylord. Belieben Sie einzusteigen.“

„Well! Wo hab' Sie Myladys Dog?“

„It schon im Hundecoupé, Mylord.“

„Well! Wo hab' Sie meine Zeitung?“

„Sie steckt in Ihrer Rocktasche, Mylord. Belieben Sie einzusteigen. Der Zug geht ab.“

„Well!“

Mit Mühe und Noth brachte der Hotelbediener den Herrn in's Coupé. Raum war er jedoch drinnen, als er den Kopf zum Fenster herausstreckte und sagte:

„Wo hab' Sie mein Augenglas?“

„Es hängt an Ihrem Hals, Mylord.“

Der Zug war schon im Gehen, aber der Engländer machte Miene, sofort wieder auszufsteigen, weil er seine Brille nicht gleich fand. Endlich erfaßte er die Schnur, an der sie hing.

„Well,“ sagte er wieder mit der ihm eigenthümlichen Gelassenheit, und setzte sich beruhigt in eine Ecke, um seine Zeitung zu lesen.

Frau Mathilde schüttelte verdrüß das Köpfchen. War es möglich, daß es auf der Welt zwei so himmelweit verschiedene Menschen gab, wie z. B. sie und dieser Herr aus Altengland? War es möglich, daß ein Mensch inmitten all' dieses aufregenden Trubels eine solche fischblütige Ruhe bewahren konnte? Sie betrachtete den Mann mit tiefem Respekt.

Sitze in Nancy besteuere, welcher den Zweck verfolgte, den Heimfall von Elsaß-Lothringen an Frankreich zu betreiben und im Handel und Industrie fremde Konkurrenz fernzuhalten.

Die „Kreuzzeitung“ constatirt, beim Schiedspruch des Czars zu Gunsten Hollands betreffend das Besitzrecht an einem Theile Holländisch-Indiens habe sich die tiefe persönliche Antipathie des Czars gegen das republikanische Frankreich gezeigt.

Dem „Popolo Romano“ zufolge sagte der französische Botschafter Billot beim Empfange der französischen Colonie am 14. d. Folgendes: „Sie wünschen, daß ich dem Könige und der Königin, sowie der italienischen Regierung Ihre Huldigung, sowie Ihre Ehrfurcht und Dankbarkeit übermitteln.“

Der türkische Ministerrath beschäftigte sich dieser Tage u. A. auch mit der ägyptischen Frage. Die Berathungen der Minister bezwecken die dauernde Ordnung der politischen Verhältnisse des Nillandes, doch seien dieselben noch nicht so weit gediehen, um mit Vorschlägen an England herantreten zu können.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 15. Juli.

Präsident legt die Petition der Stadt Papa in Angelegenheit der Verwaltungsreform und um Organisirung eines neuen Verwaltungsbezirks mit dem Sitze in Papa vor. — Geht an den Petitions-Ausschuß.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Specialdebatte über den Gesetzentwurf über die Regelung der Comitatsverwaltung.

Ludwig Mocsary erklärt, daß wenn die Majorität in ihrem gewaltthätigen, aggressiven Vorgehen verharren werde, sei jenes Vorgehen der äußersten Linken, welches man Obstruktion nennt, vollständig gerechtfertigt als Vertheidigung der parlamentarischen Rechte (Lebhafter Zustimmung auf der äußersten Linken. Umrufe und Widerspruch rechts), denn das continuirliche Besammelnbleiben des Parlaments, so wie es jetzt geschieht, sei ungesetzlich. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Die Regierung thue das Alles nur, weil sie fürchte, daß man sie sonst an höchster Stelle fallen lassen werde.

Redner spricht dann von der Art und Weise, wie die parlamentarische Mehrheit zu Stande kommt und citirt ein hiesiges Blatt, welches sagte, „daß man mit 80.000 fl., welche man für Wahlzwecke hergeben würde, statt für wohlthätige Zwecke, hier zu Lande viel erreichen könnte.“ Die Majorität sei nicht der Ausdruck des Volkswillens und noch viel weniger gelte ihr der alte Satz: salus reipublicae lex suprema. (Lebhafter Zustimmung auf der äußersten Linken.) Nie habe man eine Interpellation zum Gegenstande der Verhandlung gemacht.

Die Petitionen werden nur formell erledigt. Die äußerste Linke vertheidigt sich gegen solche Gewaltthätigkeiten so wie sie eben kann, und wenn die Regierung nicht anders wollte und die Obstruktion einen Scandal nenne, dann möge der bekannte französische Ausdruck „eine durch Mordmord gemilderte Tyrannei“ bei uns „eine durch Scandal gemilderte parlamentarische Tyrannei“ heißen. Die Regierung benütze das Parlament bloß als Registrator, wo die Gesetze eingereicht, notirt und sofort wieder expedirt werden. (Wahr! So ist's! auf der äußersten Linken.) Der Minister-Präsident habe solche Begriffe von Parlamentarismus, daß er den König in die Verhandlung hineinziehe und so viel Achtung vor dem Parlament, daß er dasselbe mit gebundener Marschroute schiebe.

Graf Karl Fogaracz: Und all' das gehört zum Titel? Ludwig Mocsary (fortfahrend) meint, daß mit der Durchführung dieses Gesetzes die Ueberbrückung der Leitha fertig wäre, so daß man gar nicht wüßte, ob man in Oesterreich oder in Ungarn ist. Das alte Comitatum müßte in integrum wiederhergestellt werden und denselben die Justizpflege wieder übergeben werden. Redner erwartet auch von den Garantiegesetzen keine Sicherung der Verwaltung, wenn die Beamten-Ernenennung Gesetz wird.

Otto Herman schließt sich dem Bronas'schen Beschlußantrage an, welcher den Feldzug gegen den Absolutismus der Majorität beginne. Den Handschuß, den die Majorität seiner Partei hingeworfen, hält auch er für seine Pflicht, aufzunehmen. (Zustimmung auf der äußersten Linken.) Der richtige Titel wäre „Vernichtung der Autonomie und Beschränkung der öffentlichen Freiheiten.“ Er sage das den Lakern von der rechten Seite, die so wie Alexander Kövösi darüber lachen, daß man zum Titel eine Rede halte. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Er vermischt die

Der Zug war schon etwa eine Stunde oder noch länger im Gehen, als der Conductor in den Wagen eintrat, um die Billets zu kontrolliren. Der Mann sprach schlecht Deutsch und Frau Mathilde mußte mehr erkräften, als sie verstand. Inzwischen wies sie ihr Billet ruhig vor, als er zu ihr kam.

„Dieses Billet dient nicht, Madame,“ sagte der Conductor plötzlich und gab ihr den Schein zurück.

„Warum nicht, mein Herr?“ fragte sie erschrocken.

„Weil es nach Mailand lautet, dieser Zug aber fährt nach Wien.“

„Nach Wien!“

„So ist es, Madame! Sie sind wahrscheinlich zu früh eingestiegen und haben infolge dessen den falschen Zug erwischt. Der Zug nach Mailand stand auf dem dritten Gleis und fuhr fünf Minuten später ab.“

„Aber um's Himmels willen, mein Herr, was soll ich denn nun machen? Ich will ja nach Rom!“

Der Engländer sah mit ruhigen, grauen Augen über seine Brille hinweg in das Gesicht der aufgeregten, hübschen Frau Mathilde.

„Hab' Sie Geduld, Madame, es führen alle Wege nach Rom.“

„Aber dieser nicht, mein Herr,“ erwiderte Frau Edlar ziemlich heftig.

„Doch, Madame! Auch dieser führt nach Rom. Aber Sie müßt diese Strecke verlassen in F. . . . Dort nehmen Sie die Brennerbahn und fahren über Padua und Bologna nach Rom!“

Das sagte der Mann mit einer Miene, als ob es sich um eine Spazierfahrt von einer Bierleihe gehandelt hätte. Frau Mathilde feuerte tief auf. Sie verzeufelte daran, niemals nach „Rom“ zu kommen und wünschte innerlich, daß von all' den Wegen, die nach Rom führten, doch auch einer nach München führen möchte. Ihr kleines, hübsches Haus in der Au erschien ihr jetzt schon wie ein glücklich zu preisendes Buen Retiro, als ein Paradies inmitten all' dieser schrecklichen Romadenwirthschaft der Reichenwelt. Und dabei trug sie der dahin rasende Zug von Minute zu Minute immer weiter weg vom Ziele ihrer Reise in eine Oegend, in die sie gar nicht wollte! Es war nicht allein fürchterlich! Und das viele Geld, was sie in diesen Tagen schon ausgegeben hatte! Es war nicht allein fürchterlich, es war auch dumm. Ach, wie recht erschien ihr jetzt der Ausspruch des Ankers Sarnen, demzufolge es ein Unsinns sei, sein Gut weggeben, um die Güter anderer Leute zu besehen! Oder war sie es nur, die an all' diesem Ungemach schuld war? Berthat sie das Reisen nur nicht?

(Fortsetzung folgt.)

Dienstespragmatik und das Disciplinargesetz zur Sicherung der Subalternbeamten. Von den früheren Jüngern des Parlaments, von einem Andrássy, von einem Seunghy sprechen, fragt Redner, was die heutigen Jünger charakterisire? Die schwarze Seidenkappe, die Schlafmütze. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Eine Majorität, die das Gebiet der Reaction betritt, gilt dem Redner nicht mehr als jene Majorität, die einst mit Hilfe eines Haynau und eines Paskevitch besiegt hat.

Mit der Ernennung der Beamten insituirt man die Immoralität als legal, wird man Ungarn nicht bloß geistig, sondern auch physisch ruiniren. Wenn die Majorität auf dem gegenwärtigen Wege verharret, wird sie der Nation die Revolution aufnöthigen. Das ungarische Wahlsystem mit seiner Autonomie hat es bewirkt, daß die ungarische Nation ihre Freiheiten ohne Revolution schützen konnte. Wenn man aber die ungarische Gesellschaft in Rubriken zwingt, so werden diese Rubriken nur durch Revolution aus der Welt geschafft werden können. Er lehnt den Titel ab. (Weiß auf der äußersten Linken.)

Als F. Veóthy macht eine kleine Bemerkung auf die Rede Herman's, nachdem man ja ohnehin schon in der Periode der angenehmen Plaudereien sei, allerdings Plaudereien in Form von Monologen. (Heiterkeit.) Herman habe die Auffassung Redners bezüglich der französischen Centralisation bemängelt. Nun spiele aber Paris in Frankreich die Rolle des Kopfes in der menschlichen Organisation, es gebe dort die Richtung an. Nur durch die Kraft, die ihm die Centralisation verleihe, habe Paris in einem Jahrhundert drei Revolutionen zu machen und verschiedene Regierungen zu verjagen vermocht, und wenn Budapest ebenso wäre wie Paris, so hätte das Haus nicht das Vergnügen, drei so liebenswürdige Minister sich gegenüber zu sehen (Szapary, Wefele und Baross) und dagegen hätte auch Herman nichts einzuwenden. (Heiterkeit.)

Die Sitzung wird auf fünf Minuten suspendirt.

Nach Wiederaufnahme der Berathung spricht Alexius Gósy. Er meint, der Titel müßte heißen: „Ueber die Einführung der Bureaucratie und über die Vereinsthätigkeit in den Comitaten.“

Gegenüber den fortwährenden Angriffen, welche die Regierungspartei gegen den echten Palamentarismus führe, gegenüber den Uebergriffen und Machtüberreibern jener Partei, vertheidige einzig die äußerste Linke den Palamentarismus, indem sie hier berathe und zu capacitiren versuche, während die andere Partei bloß abstimme. (Lebhafter Zustimmung auf der äußersten Linken.) Redner wendet sich dann gegen den Minister-Präsidenten, der behauptete, daß das Land unter der Herrschaft der Comitats keine Fortschritte gemacht habe und welcher den König schlecht informirt. (Lebhafter Zustimmung auf der äußersten Linken.) Die Vorfahren der jetzigen Grafen und Fürsten, die jetzt in Ungarn eine Rolle spielen, hatten ihre Titel nicht mit großen Opfern für die ungarische Nation erworben. Redners Partei schätzte wohl jene Aristokraten, die für Ungarn Opfer gebracht haben, sich für die Nation immer eingekauft haben, aber jene, die einen Hochadel in Ungarn bilden wollen, wo dieser Begriff allen nationalen Traditionen widerspricht, müsse man zurückweisen.

Diesem Gesetzentwurf gegenüber, welchen die Regierung in hartnäckiger Weise durchsetzen will, ist jedes legale Mittel am Platze, selbst das was die Majorität Obstruktion nennt. (Zu schreden nicht die Drohungen mit der Auflösung des Reichstages und mit dem Mauthor; denn er weiß, daß alle Mauthor-Befugnisse sich überall als unwirksam erwiesen haben. Wenn die Majorität den Palamentarismus fälscht, die Minorität ihrer Rechte beraubt, dann muß des Redners Partei ausharren und wenn ihrer nur Jahn da wären. Der eigentliche Zweck ist nicht mehr die Vorlage; der Zweck ist die Vergewaltigung der Minorität.)

Redner weiß nicht, ob dieser Entwurf Gesetz wird, wenn die Verhandlung bis zum Herbst vertagt wird. Aber wenn er nicht Gesetz wird und die Majorität — natürlich ohne Anwendung ungesetzlicher Mittel — wieder siegreich aus den Wahlen hervorgeht, dann wird sie mit Recht sagen können: Siehe, die Nation ist für uns. Was die Minorität betrifft, so weiß Redner nicht, was sie thun würde, aber er seinerseits würde jeden Widerstand gegen den Entwurf aufgeben.

Redner beruft sich auf eine am 21. März gehaltenen Rede des Minister-Präsidenten, in welcher gesagt wurde, daß derselbe während der Sommerferien die verschiedenen zur Verwaltungsreform gehörigen Gesetzentwürfe vorbereiten werde, und nun wisse er den Bronas'schen Antrag dennoch zurück. (Värmende Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Redner reicht einen Beschlußantrag ein, laut welchem der vorliegende Gesetzentwurf erst nach Sanctionirung oder gleichzeitig mit der Sanctionirung der Gesetze über die Judicatur der kön. Curie in Wahlanglegenheiten und über die Modification einiger Bestimmungen des Wahlgesetzes, über die Verwaltungsgerichtsbarkeit und die Dienstespragmatik der Beamten und endlich des Disciplinargesetzes der Sanction unterbreitet werden soll.

Hier wird die Debatte abgebrochen und es folgen die Interpellationen. Ferdinand Horanóhy reicht nach eingehender Begründung folgende Interpellation an den Minister-Präsidenten ein:

Zu Hinblick auf den durch die Presse bekannt gewordenen amtlichen Bericht der Humaner Polizei und auf jene Demonstrationen, welche laut diesem Bericht in Fiume während des dortigen Aufenthaltes Sr. Majestät des Königs vorgekommen sind, frage ich den Herrn Minister-Präsidenten: 1. Hat er die Absicht, wirksame Verfügungen zu treffen in der Richtung, daß jene Demonstrationen im Wege eines regelmäßigen Verfahrens gehandelt werden und zugleich, daß das in Fiume stationirte 79. Infanterie-Regiment von dort unverzüglich verlegt werde? 2. Hat er die Absicht, bald möglichst Verhandlungen in der Richtung einzuleiten, daß das derzeit in der Stadt Fiume befindliche kroatische Gymnasium von dort mit möglichst Beschleunigung entfernt werde? 3. Hat er die Absicht, den abgerissenen Faden der Thätigkeit der vom 1881/1884-er Reichstage entsendeten Regnicolo-Deputation wieder aufzunehmen und im Sinne des in der Regnicolo-Deputation enthaltenen Beschlußantrages theils im Regierungswege, theils auf gesetzgeberischem Wege alle jene Verfügungen zu treffen, welche zum Zweck der engeren Gestaltung des Verbandes zwischen Ungarn und Fiume auch ohne Zustimmung Kroaten-Slavoniens, im Rahmen der bestehenden Gesetze durchgeführt werden können?

Gabriel Ugron begründet folgende Interpellation: In Anbetracht, daß die Armeen den Beruf hat, den innern Frieden und die gesellschaftliche Ordnung zu schützen, nicht aber den Frieden zu stören, die gesellschaftliche Ordnung abzuändern; in Anbetracht, daß den im Dienste stehenden Mitgliedern der Armeen jede politische Demonstration verboten ist; in Anbetracht, daß der Mangel an Disciplin in der Armee das Vertrauen zu unserer Consolidirtheit erschüttert, die inneren und äußeren Feinde des Vaterlandes ermutigt und den Rationalitäten zu irrigen Auffassungen Anlaß gibt; frage ich den Herrn Minister-Präsidenten: hat er Kenntniß davon, daß anlässlich des Aufenthaltes Sr. Majestät in Fiume die Mannschaft und Officiere des 79. Infanterie-Regiments, des der Majestät schulbigen Respectives vergessend, an einer Demonstration in ausgelassener Weise theilgenommen haben? Wenn er eine Kenntniß davon besitzt: hat er die Absicht, sich amtliche Informationen darüber zu verschaffen? Wenn er Kenntniß davon besaß und befrist: was hat er gethan zu dem Zwecke, daß die dem Militär angehörigen Theilnehmer an den Ausschreitungen bestraft werden und die gelockerte Disciplin des Regiments mit harter Hand und ohne Verzug wiederhergestellt werde?

Der Minister erwiderte in Kürze, daß die bisher vorliegenden Berichte nicht genügen, um die Richtigkeit der in den Interpellationen vorgebrachten Daten prüfen zu können. Er selbst hat während seines Aufenthaltes in Fiume keinerlei Gewaltthätigkeit wahrgenommen. Ohne erst die Interpellationen abzuwarten, hat er verfügt, daß die vorliegenden Berichte ergänzt werden und bittet er das Haus, sein Urtheil zu suspendiren, bis er in der

Lage sein wird, auf Grund authentischer Daten die Interpellationen zu beantworten.

Worauf Ugron erwiderte, daß all' seine Forderungen auf der Voraussetzung beruhen, daß die im Polizeibericht mitgetheilten Daten richtig seien.

Schließlich reichte der Justizminister einen Gesetzentwurf über den Schutz der Grenzzeichen ein und kündigte derselbe an, daß er den Gesetzentwurf über die Indictatur der Curie in Wahlanglegenheiten in der nächsten Samstagssitzung einreichen werde, welche Ankündigung das Haus mit Freuden aufnahm, womit die Sitzung um 2 1/2 Uhr schloß.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 17. Juli. Als Basis zur Specialdebatte wurde bekanntlich am 13. d. die Comitatsverwaltungs-Reformvorlage mit der a fehrlichen Majorität von 162 Stimmen angenommen und wenn wir den Einklang unserer Minister selbst, die Solidarität der liberalen Partei und die Principientreue der gemäßigten Opposition wiederholt beson in's Auge fassen, so wollen wir hier unter Einem die fortgesetzte seit vorgestern begonnene Specialdebatte auf Grundlage einer unerschütterten Solidarität der liberalen Partei in's richtige Licht zu stellen versuchen.

Vor Allem kann hier von einem auf die äußerste Linke abzielenden constitutionell-parlamentarischen Gegencoup oder von einem Troß bieten, ventirlichen Vertheidigung zwischen Ministerpräsidenten Szapary und der äußersten Linken, deren als authentisch geltendes Organ, „Egypétes“ rückhaltlos sans phrase das mot d'ordre dahin erklärte: man werde auch gelegentlich des Budgets eine endlose Obstruktion um so bestimmter und um so leichter insceniren, indem die so zahlreichen Budgetpunkte sich als unübersehbare Mäuser im Todtreden verwertthen lassen.

Gegenüber der Unübersehbare der überaus theuer bezahlten Methode des Todtredens können die zur Stunde glücklich überstandenen 3 Sitzungstage kaum in Betracht kommen, da man bloß titulo Titel der Vorlage noch wenigstens 4 Sitzungen zu möglichster Zeitverschwendung in Aussicht gestellt hat.

Weder die äußerste Linke noch die gemäßigte Opposition scheint sich durch die bekannte Anschauung Sr. Majestät des Königs zur Constanz einer mit Recht erwarteten Loyalitätsbewegung veranlaßt zu fühlen. Widrigensfalls dürfte weder Apponyi und dessen Anhang mit einer unentwerthlichen Apathie der heillosen Zeitverschleppungsmaschine gegenüberstehen, noch dürfte zur Herabwürdigung und Verhöhnung des Palamentarismus die äußerste Linke damit drohen, die gesammte Thätigkeit unserer verfassungsmäßigen Legislative für so lange lahm zu legen, bis ihr nicht der geplante eventuelle Sturz des gesammten Cabinetes gelungen.

Wohl ist es zur Stunde Thatsache, daß die liberale Partei im Sinne der gegenwärtigen Hausordnung gänzlich that- und rathlos des Minister-todtredens gegenübersteht, welche ihren Obstruktions-Cynismus bis zur Selbstcompromittirung zu verstärken bemüht. Allein die ununterbrochene Sitzungsfortsetzung wird sich von Tag zu Tag mehr und mehr zu redifiziren verhalten. Wäre nämlich von heute ab bis zum ersten September nach dem Wunsch der Obstruktionisten auf das Verlangen Apponyi's und seines Anhangs die reichthätigste Thätigkeit verlagt, dann müßte selbsterklärend volle 6 Wochen hindurch nach jeder Richtung hin die gesammte Arbeitskraft des Parlamentes sich zur völligen Sterilität verurtheilt sehen. So aber kann die Obstruktion ohne unüberwindlichen Zeitverlust in den Morgenstunden fortgesetzt werden, während der Abend zur Erreichung unvertagbarer Entwürfe zum Beispiel zu Handelsconventionen, Curialgerichtsbarkeit in Wahlanglegenheiten, zur Verwaltungsgerichtsbarkeit, zum Disciplinarverfahren, zur Dienstespragmatik und zu anderen sich immer vervollständigenden Entwürfen auf das Erproblichste und Zweckmäßigste verwendet werden kann.

Daher datirt, also vor dem Genius des Vaterlandes, vor Gewissenhaftigkeit und Vernunft gerechtfertigt, die in Permanenz-Erklärung des Parlaments, durch dessen Ansehen und Prestige in fortgesetzter Arbeit die unerschütterliche Feststellung Szapary's so wie die Solidarität der Mehrheiten sich selbst das anerkanntwerthe, allenthalben segenspendende Ehrenzeugnis ausstellt.

Sollte auch nach diesen, hier bezeichneten Richtungen der unerbötigen Cynismus unbegrenzter Obstruktionshelben dem opferwilligen heiligsten Feuerspeer Szapary's, des Cabinetes und der festgegliederten Majorität hemmend, Alles vernichtend entgegenreten wollen, dann überlassen wir es der reinen Vernunft und der reinen Gewissenhaftigkeit aller Wähler unserer 48-er, ihren Vertretern in Wort und That zu beweisen, daß sie Nichts weiter, als ihren unqualificirbaren heillosen Eigensinn unverantwortlich vertreten.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Der evang. Verein der Gustav Adolf-Stiftung in Siebenbürgen wird seine diesjährige XXVI. Hauptversammlung am 22. und 23. August in Schäßburg abhalten. Am 22. August findet die vorbereitende Sitzung des Hauptvorstandes und die nichtöffentliche Vorversammlung, am 23. August der Festgottesdienst und die öffentliche Hauptversammlung statt.

Zur Theilnahme hieran werden die Vertreter der Zweigvereine und die Mitglieder des Hauptvorstandes, sowie alle anderen Mitglieder und Freunde des Vereines hiemit achtungsvoll eingeladen.

Hermannstadt, den 9. Juli 1891.

Der Hauptvorstand des evangelischen Vereines der Gustav Adolf-Stiftung für Siebenbürgen:

Dr. G. D. Teutsch m. p., Wilhelm Weiss m. p., Vorsitzender. Schriftführer.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. Juli.

(Hof- und Personennachrichten.) Eine der „Pol. Corr.“ aus Belgrad von unterrichteter Seite zugehende Meldung bezeugt die dortigen Wätern aufgetauchte und auch nach dem Auslande verbreitete Nachricht, daß gleichzeitig mit dem Besuche des Königs Alexander beim Kaiser-König Franz Josef auch König Milan in Jssal anwesend werde, als durchgängig unbegründet. Es sei möglich, daß der Letztere, der sich nach Beendigung der Karlsbader Cur zunächst nach der Schweiz und dann in ein Seebad zu begeben beabsichtigt, den König Alexander nach dessen Rückkehr aus Jssal in Wien abholen werde, um ihn mit sich nach einem Seebade zu nehmen. Nach Jssal werde aber König Milan nicht kommen. — Prinz Ferdinand von Koburg ist am 15. d. Vormittags in Gastein eingetroffen. — Der Vormayor empfangt ein Schreiben des Botschafters Grafen Hapfeld, in welchem derselbe den Dank des Kaisers für die Gastfreundschaft der City ausdrückt mit der Bitte, der Vormayor möge den Bürgern von London den Dank des Kaisers für den ihm bereiteten Empfang übermitteln. — Die deutsche Kaiserin besuchte sich am 15. d. Vormittags mit den kaiserlichen Prinzen mittelst Szapary zuges von Felixtowe zum Besuche der Königin Victoria nach Wien, wobei die Ankunft Mittags erfolgte. — Die Verzichtleistung des Königs von Rumänien auf die ihm aus Gesundheitsrücksichten angetragene Badereise in's Ausland wird mit den unklaren Verhältnissen innerhalb der Regierung und ihres Anhangs und mit der durch das kronprinzliche Heirathsproject geschaffenen Situation in Verbindung gebracht. Die Nachrichten

des „Gaulois“ treffen des Königs eine gegenständig mit 25 Passag sand — des zurückgeblieben — (Be allergnädigt de Zanathy (de l. Bezirksgeric — (Be lichen Unterric Bürgerchule, befristigt. — (Ne Torda stationi Ministerium de — dem nach Men del sein — (Er schule ist die m Professur für belegen. Geis bezirks-Überdir — (So vom Jahre 1 In Durchführ ordnung Sr. ortige Stadt-V treffenden Besti aufmerksam ma — (Ab Candidat der e einhellig zum — (C Direction Vollh Auszeichnungen Geschmeidigkeit schneidig war reißend Hrl. M — (Vr hiesige Stadtta an auf der ob — (Zm ein Conceri statt. Anfang — (Zo ist am 17. d. gestorben. Da Nachmittags, a Gestorbene Alter von 78 — (Die Ein Bericht an Folge Interve sächliche Schu reißigen und b ausrückte. Da früheren Jahr und zum Einst der Obergespa solch'erart zu — (W Frau Pauline, von einem Fes Studierende M welcher folgert hrale. Frau Nachmittags v zu gehen. Ein Regen überall nach Oelbrun Clairmont an Es heißt nun baches Waldes Ufers kein W sdiene, wo a daß wir die Fellen vor, d um die Fellen Tante hinter Tante 50 M hörte. Ich d gleiten. Ich höre ich. Ich gefährlichen M die mich noch an eine Fichte Tische und kam Deblarn eilen, nach Frau W die Leiche im — (Ei direction gibt Beiwagen zur gerieht und ladung, welsch Bern, Lausan Die Administ — (U bestohlen wir schichte zu erz allenthalben a grobe Unregelt verantwortlichen Bei dieser Ge Vatican nicht wird. Ein bi rätber. In G Geschäften na auch einmal Nachdem der er, wie der monatlich von „Bon welchen — „Heiligste Baticans Toni fleisch, Spec ab, und nach signore Angel

des „Gaulois“ über ein angeblich im Auslande stattfindendes Zusammen-

treffen des Königs mit dem Prinzen George von Griechenland — des Dampfers „Serbia“, welcher reparaturhalber in New-York

zurückgeblieben war, am 15. d. in Kingston ein. — (Versehung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen

— (Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffent-

— (Namensänderungen.) Dem nach Vögöy zuständigen, in

— (Erledigung.) An der Székelybuharheyer Staats-Oberreal-

— (Sonntagsruhe.) Mit 15. d. M. ist der XIII. Gesetz-Artikel

— (Abgeordnetenwahl.) In Agnetshelm ist am 16. d. der

— (Circus Enders.) Die Donnerstags-Vorstellung brachte der

— (Promenade-Musik.) Bei günstiger Witterung wird die

— (Im Josefsgarten) findet heute Samstag den 18. d.

— (Todesfälle.) Ludwig Czant, k. ung. Honvéd-Hauptmann,

— (Die sächsische Schuljugend und die ungarische Fahne.)

— (Abtuz einer Touristin.) Ueber die Berunglückung der

— (Ein verbrannter Postwagen.) Die Berner Ober-Post-

— (Aus dem Vatican.) Wie der Paps von seiner Dienerschaft

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

Sendungen aus Carpineto geblieben seien. Monsignore Angeli brachte

— (Diplomaten und das liebe Geld.) Ueber Antrag des

— (Große Hitze in Spanien.) Nachrichten aus Spanien

— (Eine interessante Wette.) Aus Petersburg schreibt

— (Ein guter Fußgänger.) Am 29. Juni wurde zu Peters-

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

— (Ein Rieseneiszapfen.) Aus Newyork wird geschrieben:

beendet ist. Auf dem Wege, den die Eislatrine genommen hat, ist der

— (Explosion.) Bei dem am 14. d. in Brooklyn vorgenommenen

— (Humor auf dem Todtenbett.) Es war am 21. April

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

— (Nur incognito.) Friedrich der Zweite, König von Preußen,

Original-Telegramme.

Budapest, 17. Juli. Die Königin von Rumänien ist mit

Paris, 17. Juli. Es sind Vorsichtsmaßnahmen getroffen, daß die

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. Juli. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 6.20,

Fremden-Liste

Hotel Neutürer. Obergespan v. Bogany, von Deba; D. Tischler, Bezirks-

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schanz.-Abt.-Oblig.), Price (e.g., 96.70)

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Schanz.-Abt.-Oblig.), Price (e.g., 96.70)

M. 3. 7584/1891.

[564] 1-2

Kundmachung.

In Durchführung des XIII. Ges.-Art. ex 1891 über die **Sonntags-Ruhe**, sowie der dazu erlassenen Verordnung Sr. Excellenz des Herrn kön. ung. Handelsministers sub 3. 73892/1891 werden folgende Bestimmungen zur Kenntnissnahme und strengen Darlegung veröffentlicht:

A. An Sonntagen, sowie am Tage König Stefan's des Heiligen, als einem Nationalfeiertage, hat auf dem Gebiete der Länder der heiligen ungarischen Krone die gewerbliche Arbeit zu ruhen.

Eine Ausnahme bildet die zur Reinhaltung und Instandsetzung der Geschäftslocalitäten und Einrichtungen erforderliche Arbeit.

B. Die gewerbliche Arbeitsruhe beginnt spätestens Sonntag um 6 Uhr früh und dauert 24 Stunden von ihrem Beginne gerechnet, allein mindestens bis 6 Uhr des auf den Ruhetag folgenden Morgens.

C. Bei denjenigen Kategorien von Gewerben, bei welchen die gewerbliche Arbeit im Sinne des vorhergehenden Paragraphen auch an Sonntagen zu verrichten gestattet sein wird, hat der betreffende Gewerbetreibende für eine derartige Ablösung der bei diesen Arbeiten beschäftigten Arbeiter zu sorgen, daß die Arbeiter mindestens in jedem Monate einen ganzen, oder alle zwei Wochen einen halben Sonntag Arbeitsruhe genießen.

D. Bei nachstehenden Gewerben kann die gewerbliche Arbeit unter den angegebenen Modalitäten auch an Sonntagen und am St. Stefanstage vollzogen werden, und zwar:

1. Weil die Unterbrechung des Betriebes unmöglich ist:

1. Bei der Thon-, Porzellan-, Majolika- und Steingutfabrikation, ebenso bei der Kalk-, Gyps-, Cement- und Ziegelbrennerei: ausschließlich für die Brennarbeiten.

2. Bei der Lederindustrie für die Mengungs- und Lederwendungs-Arbeiten, jedoch längstens bis 9 Uhr Vormittags.

3. Bei der Zuckerindustrie für die mit der Zuckerraffination verbundenen Arbeiten.

4. Bei der Effigindustrie für die bei der Auf- füllung und Gährung auszuführenden Arbeiten.

5. Bei der Bleicherei-Industrie für die bei der Chlorirung und Laugung vorzunehmenden Arbeiten, jedoch längstens bis 10 Uhr Vormittags.

6. Bei der Hanfströpfung.

7. Bei der Stärke-Industrie.

8. Bei der Petroleum-Raffinerie für jeden Theil der Arbeiten, welche infolge der Natur der Erzeugung eine Unterbrechung nicht dulden.

9. Bei der Leuchtgas-Industrie ausschließlich für zur Herstellung des Leuchtgases, zum Anzünden und zum Ablöschen der Gasflammen notwendigen Arbeiten.

10. Bei den Mühlen für die Mahlarbeiten.

11. Bei der Gärtnerei für die mit der Pro- duction und Bearbeitung in Verbindung stehenden unaufschiebbaren, dringenden Arbeiten.

12. Bei der Papier-, Papierpappe- und Cellulose- Industrie für die eine Unterbrechung nicht duldenen Arbeiten.

13. Bei der Surrogatkaffee- und Cichorien- trocknungs-Industrie für jene Arbeiten, die im Herbst zur Aufarbeitung und Trocknung der Rüben oder Wurzeln unbedingt notwendig sind.

14. Bei der Käseherstellungs-Industrie und

15. bei der Salami-Fabrikation für die eine Unterbrechung nicht duldenen Arbeit.

16. Bei der Seiden-Industrie:

a) während der Zeit der Seidencoconseinslösung die Uebernahme der Cocons, die Beförderung und Erstickung derselben;

b) die Arbeit für Anfertigung der Grains.

17. Die Bierbrauerei, Mälzerei und

18. die Spiritusbrennerei, Raffinerie und Press- hefe-Erzeugung, ebenso die Verfertigung der Presshefe.

19. Bei der Farb- und Blaudruckerei für die- jenigen Arbeiten, die im Interesse des ununterbrochenen Betriebes notwendig sind.

20. Bei der Mehlmehlfabrikation die mit der Trocknung verbundene Arbeit bis 12 Uhr Mittags.

21. Bei der Glasergzeugung, insofern dieselbe mit Regenerativöfen betrieben wird. Die Heizungs-, Glasmehls- und Glasbläserarbeiten, die keine Unter- brechung erdulden.

22. Bei den Eisen- und Stahlwerken all' jene Arbeiten, die eine Unterbrechung nicht erlauben können, insbesondere die Eisen- und Stahlwerke, Pudbelung, Raffinirung, Röhrenschmelzen-Walzwerksarbeiten, die mit demselben in Verbindung stehenden und für die Continuität des Betriebes notwendigen gesammten Werkstätten, die Gas- und Dampfwidlung-, Kohlen- brennerei-, Koksabrennerei-, Holz-trocknungs-, Röstungs- und Gießereibetriebe, die localen Transportbahnen und sonstigen Nebenbetriebe, sowie deren Einrichtungen.

23. Bei der chemischen Industrie jene besonderen Arbeiten des Betriebes, die nicht zu unterbrechen sind, beispielsweise die bei den Schweiß-, Flammen- und Schmelzöfen, Bleikammern und den Retorten not- wendigen Arbeiten.

24. Die bei den elektrische Kraft, respective elektrische Ströme herstellenden Werkstätten notwendige gewerbliche Arbeit.

25. Bei der Email- und Glasurindustrie die Schmelz-, Brenn- und Glasurenbrennerei-Arbeiten.

II. Weil die Ansprüche des Publicums die Unter- haltung des ständigen Betriebes erfordern:

1. Bei dem Barbier- und Friseurgewerbe im offenen Geschäfte nur bis 12 Uhr Mittags; von da ab weiter nur in Wohnungen, Theatern oder ge- legentlich bei ähnlichen öffentlichen Vorstellungen in's Haus gerufen.

2. Bei den Badeanstalten.

3. Bei den Zuckerbäckern, Backwerk- und Le- bzeltergewerben.

4. Bei den Fleischhauern, Seldlern und Wurst- erzeugern für die Herstellung und den Verkauf bis längstens 11 Uhr Vormittags.

5. Bei den Wildpretbändlern der Verkauf bis 11 Uhr Vormittags.

6. Für das Höcker- und Frischlergewerbe, in- sofern die Waaren an Unterhaltungs- und Erholungs- plätzen oder außerhalb der Stadt oder der Gemeinde unter Zelten oder in sonstiger gewohnter Weise, an Tischen oder auf der Erde gelagert, verkauft werden.

7. Bei dem Bäckergewerbe, die Anfertigung bis 12 Uhr Mittags, der Verkauf auch von da weiter.

8. Die Fabrikation und den Verkauf von Soda- wasser.

9. Die Hotels, Gasthöfe, Bier-, Wein-, Kaffee- schänken und Kaffeehäuser.

10. Milch-, Obst- und Brotverschleiß.

11. Der Verkauf lebender Blumen.

12. Bei dem Druckergewerbe die Herstellung der keinen Verzug duldenen staatlichen und behör- dlichen Drucksaften, Theaterzettel, Repertoirs, Trauer- anzeigen und die zum Austragen dieser, sowie der Zeitungen unbedingt erforderlichen Arbeiten.

13. Bei der Maschinen-Industrie die dring- lichsten unaufschiebbaren Reparatur-Arbeiten höchstens bis 10 Uhr Vormittags.

14. Bei Kleingewerbetreibenden die zur Voll- endung der als dringlich geforderten Reparatur-Ar- beiten bis 10 Uhr Vormittags; dringliche Umge- staltungs-Arbeiten bei Wohnungen in der Woche vor und nach der behördlich geregelten Ziehzeit.

15. Bei Speceerwaaren-, Wein-, Thee-, Deli- cateessen- und Wehländlern, sowie bei dem Greiskerei- betriebe bis 11 Uhr Vormittags.

16. Bei allen anderen kaufmännischen, bezw. Verkaufsgeschäften, sowie bei Dienstvermittlungs-Ges- chäften höchstens bis 10 Uhr Vormittags.

17. Die Kanzleiarbeiten der kaufmännischen, ge- werblichen und Fabrikangestellten bis 10 Uhr Vor- mittags.

18. Wenn irgend ein Geschäft zum Verkaufe staatlicher Monopolsartikel berechtigt ist und daneben auch mit dem Kauf und Verkauf anderer Artikel sich befaßt oder in demselben Geschäftslocale auch ein anderes Gewerbe betrieben wird, so untersteht dasselbe bezüglich letzteren Geschäftskreises ebensowohl dem XIII. G.-A. von 1891, wie der gegenwärtigen Verordnung.

19. Die Zubereitung von Lebensmitteln und der Transport derselben kann schon um 1 Uhr Nachts des auf den Ruhetag folgenden Tages begonnen werden.

20. Der Verkauf auf Jahrmärkten, welche auf gesetzliche Arbeitsruhe fallen, ist durch die gegen- wärtige Verordnung nicht beschränkt und an diesen Tagen kann der am Orte des Jahrmarktes befindliche kaufmännische und gewerbliche Verkauf unbeschränkt stattfinden. An Wochenmärkten, die auf einen gesetz- lichen Arbeitsruhe tag fallen, kann der Verkauf nur Vormittags bis 10 Uhr stattfinden. Es versteht sich von selbst, daß hiedurch die hinsichtlich einzelner Jahr- märkte bestehenden Gesetze und Verordnungen nicht berührt werden, und daß namentlich der §. 191 des LIII. G.-A. von 1868 zu beobachten sein wird.

III. Weil der öffentliche Verkehr, militärische oder andere öffentliche Interessen den continuirlichen Betrieb unbedingt erheischen:

1. Den Eisenbahn- und Schiffahrtsbetrieb, sowie die beim Post-, Telegraphen- und Telephonbetriebe vorkommende gewerbliche Arbeit.

2. Aus militärischem Gesichtspuncte dringliche Bau-, Ausrüstungs- oder gewerbliche Lieferungs- Arbeiten.

3. Schutzarbeiten gegen Hochwasser oder andere Elementar-Ereignisse, sowie die zur Abwendung oder Heilung solcher Elementar-Ereignisse unumgänglich er- forderlichen Arbeiten.

4. Gewerbliche Arbeiten, welche im Interesse des öffentlichen Verkehrs oder der öffentlichen Sicherheit keinen Verzug erlauben.

5. Decorations-Arbeiten bei Feierlichkeiten.

6. Das Omnibus- und Lohndwagengewerbe.

7. Das Dienstmanns- und Trägergewerbe.

8. Die Leichenbestattungs-Unternehmungen.

IV. Laut Punct b) §. 3 des citirten Gesetzes können an dem bezeichneten Tage gewerbliche Arbeiten verrichten jene selbstständigen Kleingewerbetreibenden, welche allein, und zwar ohne ihre Gehilfen und Lehr- linge, sowie ohne Inanspruchnahme anderer Hilfs- arbeiter in ihrer Wohnung arbeiten.

V. Die in dieser Verordnung für einzelne Arbeiten, beziehungsweise Operationen bewilligte Ausnahme bezieht sich lediglich auf jene Arbeiter und Hilfsperionen, welche bei den betreffenden Arbeiten, bezw. Operationen thät- sächlich beschäftigt sind.

VI. Bei jenen Gewerbetreibenden, bei welchen die gewerbliche Arbeit laut Obigem auch an Sonntagen besorgt werden kann, ist der betreffende Gewerbe- treibende verpflichtet, für eine derartige Ablösung der bei diesen Arbeiten angestellten Arbeiter zu sorgen, daß diese wenigstens einmal im Monat einen ganzen oder alle zwei Wochen einen halben Sonntag Arbeitsruhe genießen.

E. Wer sich gegen obige Bestimmungen vergeht, macht sich einer Uebertretung schuldig und ist mit einer Geldstrafe von 1 Gulden bis 300 Gulden zu bestrafen. Diese Uebertretung wird dem Wirkungskreise der Verwaltungsbehörde (§. 41 des Ges.-Art. XXXVI ex 1880), und zwar in Hermannstadt der städtischen Polizeihauptmannschaft zugewiesen.

F. Diese auf die Sonntagsruhe Bezug habenden Bestimmungen treten mit dem 15. Juli l. J. in Kraft. Hermannstadt, am 13. Juli 1891.

Der Magistrat

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderung.
Dem Fogaraser Comitats - Waisenamte zur Anmeldung von Anprüchen auf den Nachlaß des Joun Ungur in Desony und des Joun Comaromi in Sebes.

In Dampf-Dreschmaschinen- Reparatur und Dreschen practischer

Maschinen-Schlosser,

geprüft, sucht Stelle.

Näheres bei Salomon Szombath, Her- mannstadt, Fingerlingsstiege 3. [568] 2-3

Eiskästen

mit entnehmbarem Eisbehälter und ebenförmigem Wasserreservoir. Alle Arten von Bade- und Douch- Einrichtungen, sowie Wasserstrahl-Ventilatoren (System Unger) und alle in's Ventilationsfach einschlägigen Arbeiten construct

Ingenieur Julius Unger, Wien,

Fünfhaus, Gassasse Nr. 6.

Niederlage und Alleinverkauf für Siebenbürgen bei [428] 20-38

Andreas Rieger, Hermannstadt.



CIRCUS ENDERS

am Hermannsplatze.

Heute Samstag den 18. Juli 1891:

Brillante Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik, Seiltanz, Ballet, dressirten Hunden und Pantomimik.

Zum Schluß: Eine glänzend ausgestattete Pantomime unter dem Titel:

„Ein chinesisches Fest,“ oder: „Eine Nacht in Peking.“

Anfang halb 9 Uhr Abends.

Preise der Plätze: I. und II. Reihe 60 fr., II. Platz 40 fr., III. Platz 30 fr., Galerie 15 fr.

Schachstungsvoll

Josef Enders,

Circus-Director.

Näheres in den Tages-Placaten.



Die Fälle von betrügerischem Mißbrauch mit der Marke „Zacherlin“ hören leider nicht auf, sich zu er- eignen! Die Firma Z. Zacherl in Wien steht sich behalbs genöthigt, allerorts bekannt zu geben, daß sie zur Abwehr solchen Unfuges eine Belohnung von 100 Gulden an Jedermann baar ausbezahlt, durch dessen Informationen sie in den Stand gesetzt worden ist, die gerichtliche Verurtheilung in einem mit ihrer Marke kettigebundenen Mißbrauchsfalle herbeizuführen. „Zacherlin“ — dieses anerkannt vorzüglichste Mittel gegen alle Insecten — darf man ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver verwechseln, denn „Zacherlin“ ist eine ganz eigene Specialität, welche nirgends und niemals anders existirt, als in versiegelten Flaschen mit Schutzmarke und dem Namenzug „Z. Zacherl“. Wer also „Zacherlin“ verlangt und dann irgend ein Pulver in Papier-Düten oder Schachteln dafür annimmt, — ist damit sicherlich jedesmal betrogen. **Gut zu haben:**

- In Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen.
- Ludwig Fuchs.
- Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky).
- Josef Wagner.
- C. A. Markovatz.
- Johann Billes.
- Gustav Gürtler.
- Carl Herzberg, Apotheker.
- G. W. Grohmann.
- Franz Jahn Söhne.
- Gustav Kessler.
- Josef Jikell.
- Ludwig Kurovsky.
- F. A. Reissenberger.
- Andreas Göbbel.
- Michael Mathias.
- Rudolf Schuster.
- Josef Schwarz.
- W. F. Morscher, Apotheker.
- Wilhelm Frank.
- B. Gardik.
- Jul. Ballmann.

In Hermannstadt und in allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind.

Tiszteletteljes értesítés!

Miután a nagyméltóságú m. kir. kereskedelmi minister úr rendelete szerint folyó 1891. július 15-iki fogva a vasárnapi és az ünnepi munkaszünet élebe lép: tisztelettel értesítjük a nagyérdemű közönséget arról, hogy jövőre ezen rendelet szerint az ünnep- és vasárnapokon a borbély- és a fodrász-üzletek csak déli 12 óráig lesznek a nagyérdemű közönség szolgálatára, delután pedig csak saját házánál veheti igénybe bárki is az illetők szolgálatát.

Azonban a helyben levő borbély- és fodrász-üzletek tulajdonosai közmegegyezéssel értesítik a nagyérdemű közönséget arról, hogy egyes esetek kivételével — mint táncmulatságok, általános ünnepek — a rendelthez jelzett napok delutánján saját házánál sem veheti igénybe szolgálatukat. Nagy-Szeben, 1891. július hó 15-én.

Tisztelettel [563] 2-3

a helybeli összes borbély- és fodrász-üzlettulajdonosok.

Erstein täglich, der Tage nach Sonn...
Pränumerati...
in Loc...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Mit Zustellung in's...
Haus, monatlich...
Einsende Name...
Mit Postwert...
im Julia...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Monatlich...
Für die Abnahme...
Adolf Reissen...
Manuscripte werden...
gehallt; ungenügend...
genommen...
Filial-Abonne...
Nro. 16

Wir glau...
träger Bulgarien...
Samid in Audien...
dem Oriente stam...
und mit der Be...
außer allen Zw...
treten. Es wir...
audienz auch vo...
und begreiflicher...
„Swoboda“ com...
Bulgarien allseit...
stehenden, recht...
„Durch die...
hat der Sultan...
seiner Abicht lie...
sehen und auf be...
gefährden, sonder...
reichen Regierung...
erwählten Fürste...
werthvollen Müh...
dessen Interessen...
Zum Schlu...
von dem ihm zu...
mäßigkeit der Ste...
den Frieden au...
Reiches noch sich...
Man wird...
organes kaum et...
garischen Staaten...
sehr bedeutamer...
umso schwerer in...
man sich auf der...
galen“ Regime...
Zahatsche allein...
Versuch nicht sch...
zu setzen. Man...
Herr Melissoff wie...
schein auf die rück...
mit dem verheim...
Woher der...
zu errathen. De...
London hat den...
sein, daß der ge...
pathien, welche...
gebracht werden...
offenfundig werde...
vorausgesetzt wer...
Uebellwollen gege...
mit dem unrück...
Dem ihr geg...
eingewidelt zu ha...
Cousine Jessie hat...
Also sie selbst wä...
wenn sie sich gege...
Das Bewußtsein...
erträglich. Sie ver...
der deutlichen Mä...
und es gelang ihr...
zu wärsen.
Infolge desse...
sie freute sich an...
Bergformen, an d...
Mittelgebirge und...
Brücken, den krypt...
an all' dem stets...
der ihren lebhaften...
und begriff nicht...
lesen könnte, diese...
sie jetzt noch hätte...
der Gemüthsstliche...
schönen Gotteswelt...
gewählt.
Da heute di...
gebreitet zu sein...